

„Ich möchte die Menschen berühren“

Autorität hat man oder eben nicht. Genauso wie das absolute Gehör. Joana Mallwitz ist mit beidem gesegnet. Zudem ist die 31-Jährige eine hervorragende Pianistin, Dirigentin und seit kurzem Generalmusikdirektorin (GMD) am Staatstheater Nürnberg. Als Gast im Presseclub schwärmte sie von ihrer neuen Heimatstadt, ihrem neuen Orchester und den vielen neuen Projekten, die sie plant.

„Nürnberg hat einen unglaublichen Charme, einen lebendigen Bürgergeist, Frische und Lebendigkeit. Das macht ein gutes Gefühl“, sagte Mallwitz, die eigentlich gar keine Festanstellung gesucht hatte. Doch als sie schließlich vor dem Orchester des Staatstheaters Nürnberg stand und das „Bauchgefühl“ passte, genauso wie „dieser Zauber“ zwischen den Musikern und ihr, war es um sie geschehen. „Wäre das nicht so gewesen, hätte ich nicht das Bedürfnis gehabt, nach Nürnberg zu kommen.“

Nun aber ist sie endlich da und froh, dass sie ihre Arbeit tun kann. Dabei hat sie ein Ziel fest im Blick: „Ich möchte die Menschen berühren.“ Die nötigen Ideen dafür habe sie und das Riesenpotenzial Nürnbergs biete die besten Möglichkeiten dazu. Beim Programm für die neue Spielzeit der Staatsphilharmonie, hat sie vor allem darauf geachtet, dass dem Publikum etwas geboten wird. Sie setzt auf bekannte Namen und neue Formate, die sie etablieren möchte. Dazu gehören beispielsweise die Expeditionskonzerte, die sie von ihrer früheren Wirkungsstätte als GMD am Theater in Erfurt mitbringt. In 70 Minuten wird je ein großes Werk der Musikgeschichte ganz genau betrachtet. Mallwitz wird dabei moderieren, erklären und Klavier spielen. „Ich möchte dazu einladen, noch einmal genau hinzuhören, was alles in den Werken drin steckt.“ Auf fremdartige Experimente hingegen hat sie beim Programm verzichtet. „Ich habe versucht, ein Programm zusammen zu stellen, das anspricht. Es ist nichts dabei, wovor man Angst haben müsste.“

Ein an diesem Abend mehrfach angesprochenes Thema war die Gleichstellung am Pult. Wie ist es, als Frau vor einem Orchester zu stehen? Für Mallwitz selbst ist das eigentlich kein Thema, wie sie betonte. „Jeder Dirigent hat nur eine Minute, um ein Orchester zu überzeugen - egal, ob Mann oder Frau. Da geht es um Qualität“, erklärte die 31-Jährige. Wichtig sei, authentisch zu sein und sein Handwerk zu beherrschen. Weil man nämlich in erster Linie Musiker sei, wenn man vors Orchester trete.

Die Nürnberger Medienwelt hat die GMD bislang ausschließlich positiv erlebt. Vor allem die „große Neugier“ der Journalisten lobte sie. Was andere über sie schreiben, wird sie aber vermutlich auch weiterhin nicht lesen. „Es ist egal, ob es gut oder schlecht ist. Es ist nicht förderlich“, betonte Mallwitz. Kritiken beispielsweise seien immer nur Momentaufnahmen eines Abends. Dieser eine Abend aber sei nie das letzte Wort zu einem Stück. Sie analysiere das Vollbrachte lieber selbst oder greife auf die Meinungen vertrauter Personen zurück, die ihr „aus dem Handwerk heraus“ sagen, ob es gut war.

Der Abend im Presseclub endete schließlich damit, dass Mallwitz sich an den Flügel setzte und den Zuhörern demonstrierte, was sie künftig bei einem Expeditionskonzert erwarten wird. Als Beispiel analysierte sie unterhaltsam und informativ zugleich die 6. Sinfonie Beethovens.